

Ein Straßenschild soll erinnern

Über 1072 Kilometer wurden auch Kippenheimer Juden nach Gurs deportiert, dafür steht das Schild vor der ehemaligen Synagoge

KIPPENHEIM (BZ). Ein gelbes Straßenschild mit der Aufschrift „Gurs 1072 km“ steht seit einigen Tagen vor der ehemaligen Synagoge an der Kippenheimer Poststraße. Es trägt die Aufschrift: „Gurs 1072 km“. Das Straßenschild bezieht die Entfernung von Kippenheim zu dem ehemaligen Internierungslager Gurs in Südwestfrankreich und soll zugleich an die Deportation südbadischer Juden in den Ort am Fuße der Pyrenäen erinnern. Förderverein ehemalige Synagoge Kippenheim hat das Schild aufgestellt.

Nach Gurs wurden am 22. Oktober 1940 die badischen Jüdinnen und Juden durch die Nationalsozialisten verschleppt. Insgesamt sieben Züge hatte die Reichsbahn bereitgestellt, mit denen die etwa 5600 badischen Juden über die Grenze zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Teil Frankreichs abgeschoben wurden.

Die überrumpelten französischen Behörden brachten die Menschen in das Lager Gurs am Rande der Pyrenäen, das sich aber als völlig ungeeignet erwies für die Unterbringung so vieler Menschen. Viele starben in den ersten Wochen an Seuchen



Jürgen Stude und Bernd Rottenecker vom Förderverein „Erhalt der ehemaligen Synagoge“ und Kippenheims Bürgermeister Matthias Gutbrod stellen das Gedenk-Straßenschild vor.

FOTO: GEMEINDE KIPPENHEIM

oder an Unterernährung. Zwölf Kippenheimerinnen und Kippenheimer, die im Besitz von Auswanderungspapieren waren, konnten in den Jahren 1941 und 1942 von Gurs aus in die USA emigrieren, doch etwa ebenso viele wurden ab

Sommer 1942 nach Auschwitz verschleppt und dort ermordet. An sie und an die anderen Deportierten aus der Ortenau erinnert der aus Anlass des 80. Jahrestages der Deportation aufgestellte Wegweiser gemeinsam mit dem von Kip-

penheimer Jugendlichen vor Jahren gestaltete Gurs-Gedenkstein vor der ehemaligen Synagoge in der Poststraße. Vorbilder für dieses Kleindenkmal in der Poststraße stehen in Freiburg und in Mannheim.

Sperrungen für Ampelbau

Am der B3/Orschweierer Straße

ETTENHEIM-ALTDORF (BZ). Die Bauarbeiten für die Ampelanlage und den Radweg am Knotenpunkt B3/Orschweierer Straße in Altdorf haben am Montag begonnen. In der ersten Bauphase (etwa drei Wochen) ist dazu eine Vollsperrung der östlichen Einmündung der Orschweierer Straße in die B3 erforderlich; der Verkehr auf der B3 wird mit Beschilderungen umgeleitet. Auch der Geh- und Radweg auf der Ostseite wird voll gesperrt. Die Umleitung für den Radverkehr ist ebenfalls ausgeschildert und erfolgt über die Mahlberger und Orschweierer Straße und Löwenstraße.

Im Anschluss erfolgt der Umbau der westlichen Seite des Knotenpunktes und damit die Vollsperrung dieser Einmündung. Während der gesamten Bauphase kann die Bushaltestelle „Steinröhre“ von der SWEG nicht angefahren werden; die Haltestelle beim Rathaus Altdorf bleibt.

Mit der Fertigstellung wird Anfang Dezember gerechnet, teilt die Stadtverwaltung mit.

Shows mit bis zu 500 Besuchern

Neue Regel für Europa-Park

RUST (fi). Der Europa-Park kann in seinen Vorstellungen und Shows bis zu 500 Personen zulassen. Das erklärte Justiziar Michael Thoma am Rande des Spatenstichs zum Kindertagesneubau auf dem neuen Mitarbeitercampus am östlichen Ortsrand von Rust. Die Behörden bewerten die Shows wie etwa den Weihnachtszirkus, die Eisshow oder Filmvorführungen im 4-D-Kino nach der Corona-Verordnung für Veranstaltungen in Kunst- und Kultureinrichtungen sowie in Kinos. In diesen dürfen, so der Stand der Verordnung vom 20. Oktober, bis zu 500 Personen teilnehmen. Die Eishalle im griechischen Themenbereich bietet 1600 Personen Platz, ebenso das Zirkuszelt. „Unser vorgelegtes Hygienekonzept hat die Behörden überzeugt. Für wie viel Personen wir letztlich etwa die Eisshow öffnen, müssen wir jetzt noch einmal exakt prüfen. Sicherheit und Schutz gehen vor. Aber es werden wohl mehr als 200 wie zur Zeit sein“, erklärte Thoma.

Europa-Park-Mitarbeiter akzeptiert Kündigung nicht

Mitarbeiter im Sicherheitsdienst wurde nach Unstimmigkeiten mit seinem Vorgesetzten gekündigt / Gütertermin ohne Ergebnis

OFFENBURG/RUST (fi). Ein Schichtführer im Sicherheitsdienst von Europa-Park und Wasserpark Rulantica will seinen Arbeitsplatz behalten. Der Europa-Park indes sieht keine Basis mehr für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und hat ihm zum Jahresende gekündigt. Das war die Ausgangslage beim Gütertermin vor dem Arbeitsgericht Offenburg am Mittwochmorgen. Eine gütliche Einigung unter Vorsitz von Richterin Simone Klumpp gab es nicht. Beide Parteien erklärten aber vor der Richterin, bis zum 11. November noch einen Versuch zu unternehmen, sich außergerichtlich zu einigen.

In die Details gingen beide Parteien beim Gütertermin nicht. So blieben die eigentlichen Kündigungsgründe im Unklaren. Rechtsanwalt Jörg Ganter aus Ettenheim erklärte für seinen Mandanten, dass

die Anschuldigungen, mit denen der Europa-Park die ordentliche Kündigung begründete, unhaltbar seien. Der Mitarbeiter, der seit mehr als zehn Jahren im Ruster Unternehmen arbeite, habe sich stets loyal gegenüber seinem Arbeitgeber verhalten. Er habe mittlerweile auch seine ganze Lebensplanung auf die Arbeit im Europa-Park ausgerichtet.

Richtig sei indes, dass es zu Unstimmigkeiten zwischen ihm und seinem Vorgesetzten gekommen war. Dabei sei es, so erklärte der Kläger selbst, auch zu Nötigungen und fahrlässigen Körperverletzungen gekommen. Hier fuhr ihm sein Rechtsbeistand dazwischen. Rechtsanwalt Ganter betonte, dass dies die Darstellung in persönlichen Worten seines Mandanten sei und womöglich in einer juristischen Bewertung anders beschrieben werden müsse.

Der Anwalt der Gegenpartei, Waldemar Kiesel aus Waldkirch, indes nahm diese Wortwahl des Mannes als Beleg dafür, dass das Vertrauensverhältnis zwischen dem Europa-Park und dem Kläger massiv gestört sei. Der Park sehe deshalb in einer Beendigung des Arbeitsverhältnisses den für alle Beteiligten besten Weg.

Drei Wochen für eine außergerichtliche Einigung

Der Park habe im Frühsommer dieses Jahres, als eine Zusammenarbeit zwischen dem Sicherheitsdirektor, der seit vier Jahren in der Position ist, und dem Schichtführer im Sicherheitsdienst, nicht mehr möglich schien, dem Kläger auch einem Aufhebungsvertrag mit Abfindung angeboten, was dieser jedoch ausgeschlagen habe.

Für den Kläger reklamierte Anwalt Ganter, dass sich dieser mehrfach hilfesuchend an die Leitung der Personalabteilung gewandt habe. Dort fanden seine Belange demnach aber kein Gehör und er habe keine Unterstützung erfahren. Erst dann habe er juristischen Beistand gesucht. Inzwischen habe es vom Europa-Park auch ein Angebot auf Weiterbeschäftigung gegeben, allerdings nicht am gleichen Arbeitsplatz. Auch sei nicht klar, ob sein Mandant an einem anderen Arbeitsplatz eine Position mit gleichen Kompetenzen erwarten dürfe. Auch deshalb wolle er weiter im Sicherheitsdienst beschäftigt bleiben.

Ob dies möglich bleibt, sollen die Parteien bis zum 11. November außergerichtlich klären, befand Richterin Simone Klumpp und schloss nach 35 Minuten den Gütertermin.

Mitarbeitercampus bekommt eine Kita

Europa-Park und Gemeinde Rust gehen mit Bau der Kindertagesstätte neue Kooperation ein

RUST. Zwischen Hotel Krönasär und dem Neubau der Rheingießenhalle hat der Europa-Park einen Wohnkomplex errichtet, eine Art Campus für Park-Mitarbeiter. 16 Millionen Euro hat der Park in mehr als 120 Wohneinheiten für bis zu 270 Mitarbeiter investiert. Die ersten sind im Mai dieses Jahres eingezogen. Drei von vier Gebäuden des Ensembles stehen. Am Mittwoch wurde offiziell die Fertigstellung gefeiert. Der Anlass war zugleich der Startschuss für das vierte. Ein Kindergarten wird darin untergebracht sein, sowohl für Kinder von Park-Mitar-

beitern als auch für Kinder aus dem nahen Ruster Wohngebiet.

Der Entwurf für den Campus stammt aus der Masterarbeit von Ann-Kathrin Mack. Die Tochter des Europa-Park-Chefs Roland Mack hat Architektur studiert und zählt inzwischen auch zur Geschäftsleitung des Familienunternehmens. Auf der Basis der heute 30-jährigen haben Architekten aus dem Karlsruher Planungsbüro Archis das Gebäudeensemble weiterentwickelt und dabei aber an der von Ann-Kathrin Mack geplanten Optik festgehalten. Sie hat eine Fassade aus Lärchenholz vorgesehen, für die eigens sibirische Lärche importiert und vor Ort auf die klimatischen Verhältnisse in der Rheinebenenregion präpariert wurde.

Von der Planung in die Umsetzung schaffte es indes ein Fitnessbereich im Obergeschoss nicht. Mack: „Wir haben die Idee zugunsten von größeren Wohneinheiten ad acta gelegt.“

Festgehalten haben die Archis-Architekten derweil an der Grundkonzeption von versetzten Häusern. „Sie sind mit knapp 13 Metern nicht zu hoch und es ist dabei ein Innenhof entstanden, in dem sich die Menschen treffen

können“, erklärt die Architektin. Denn im neuen Mitarbeiterhaus wohnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit unterschiedlichen Muttersprachen. „Sie bekommen hier nicht nur Wohnraum zu günstigeren Mieten als sonst in der Region, sie sollen durch die Architektur mit Aufenthaltsbereich und Piazzaatmosphäre auch Raum zur Begegnung erleben“, sagt Ann-Kathrin Mack. Der große Schriftzug „Gemeinschaft leben“ am westlichen Eingang zum Campus sei deshalb mehr als ein Name, er sei auch Programm.

Kita: Park baut, Gemeinde mietet und „Junikäfer“ betreibt

Die Apartments sind für ein bis zwei Personen oder für Wohngemeinschaften mit bis zu vier Bewohnern geeignet. Die Trennwände der Apartments sind im Grundriss so gestaltet, dass diese ohne großen Aufwand verschoben werden können, also aus zwei Zwei-Personen-Apartments auch ein Vier-Personen-Apartment entstehen kann. Jedes der drei Gebäude hat drei Vollgeschosse und ein zurückgesetztes Attikageschoss mit Dachterrasse. Derzeit sind etwa 75 Pro-



Spatenstich mit Maske. Nach den Plänen von Ann-Kathrin Mack (zweite von rechts) entsteht in Nachbarschaft zu den Mitarbeiterwohnungen (im Hintergrund) ein neuer Kindergarten.

FOTOS: SANDRA DECOUX-KONE



So wohnen die Europa-Mitarbeiter im neuen Mitarbeitercampus.

zent der möglichen Bewohner eingezeichnet, was auch der Corona-Pandemie geschuldet ist, so die Ruster Architektin.

Seit Mittwoch wird nun also an Gebäude vier gearbeitet. Schwerpunkt der Nutzung darin wird einmal ein Kindergarten sein. Das L-förmige Gebäude, das sich nach Süden hin öffnen wird und damit einen eigenen Innenhof als Außenspielbereich für die Kinder bildet, soll im Untergeschoss einmal vier Gruppen, jeweils zwei für Kinder unter und über drei Jahren, beherbergen.

Das Konzept wurde gemeinsam mit der Gemeinde Rust entwickelt. Bauherrin bleibt der Europa-Park, die Gemeinde wird die Räume dann anmieten. Betrieben wird der Kindergarten dann in privater Trägerschaft von der Freiburger Juni-

käfer GmbH. Sie ist in Rust bereits als Trägerin einer Kindertagesstätte aktiv, die derzeit noch in Containern in Nachbarschaft zum Friedhof untergebracht ist. Wenn der Bau auf dem Campus einmal fertig ist, die Bauherrin rechnet mit Frühjahr 2022, dann werden die Junikäfer-Kinder in den Neubau umziehen.

Obwohl der Europa-Park Bauherr ist, wird das Kindergartenprojekt aus dem Kindertagesstätten-Förderprogramm des Landes mit rund einer halben Million Euro gefördert. Allerdings mit Auflagen: Eine ist beispielsweise, dass das vierte Gebäude auf dem Campus bis Herbst 2022 fertig sein muss. Außerdem müssen die Räumlichkeiten mindestens zwei Jahrzehnte lang als Kindergarten genutzt werden.

Klaus Fischer